

## Der letzte Kardinal de Rohan und die Ortenau (1789–1803)

*Claude Muller*

Geboren am 25. September 1734, als drittes Kind von Hercule Mériadec de Rohan, Prinz von Montbazou, und Louise Gabrielle Julie de Rohan, wird Louis de Rohan am 20. April 1743 im Alter von neun Jahren zum Kanoniker der Kathedrale in Straßburg ernannt. Im Alter von 25 Jahren, am 22. November 1759, wird er zum Stellvertreter mit Nachfolgerecht des Straßburger Bischofs gewählt, der sein Onkel Constantin de Rohan ist. Als sein Onkel zum Beginn des Jahres 1779 stirbt, wird Louis de Rohan unvermeidlich zum Fürst-Bischof von Straßburg.<sup>1</sup> Wie die Baronin von Oberkirch es bemerkt „war er schon ein sehr großer Herr, für den die Besitztümer des Bistums in Frankreich, wie in Deutschland nur ein Ring, so pflegte er zu sagen, an einem seiner Finger waren“<sup>2</sup>.

Louis de Rohan ist in die Halsbandaffäre der Königin<sup>3</sup> verwickelt. Er wird, bis zum Tag des Urteilsspruchs, in die Bastille gesperrt.<sup>4</sup> Obwohl das Parlament ihn für unschuldig erklärt, wird er von Ludwig XIV. ins Exil in die Nähe von Tours geschickt. Während dieses Exils, das allgemein für Unrecht gehalten wird, erreichen zahlreiche Petitionen, die seine Freilassung verlangen, den Hof von Versailles. Eine davon, aufgestellt am 23. Dezember 1788, möchten wir hier zitieren, weil sie von seinen Gläubigen aus Renchen<sup>5</sup> in der Ortenau stammt: „Europa, ja vielleicht sogar das ganze Universum, ist empört über das Verhalten, dass man Msgr dem Kardinal von Rohan entgegen bringt. Diese Wut und Rache, die schon so lange ausgeübt werden, vergrämen die Untertanen der Landen des Bistums Straßburg so sehr, dass sie zu extremen Mitten greifen werden, um alle Prinzen des Reiches auf ihr Anliegen und das ihres Herrn aufmerksam zu machen“.

### Die Rückkehr des Kardinals ins Elsass

Die Petition kommt der guten Nachricht nur kurz zuvor, denn am 24. Dezember 1788, an dem Tag, an dem das Heilige Kind gefeiert wird, wird Louis de Rohan aus seinem Exil entlassen. Es werden sofort Befehle erteilt, um die Rückkehr Seiner Eminenz vorzubereiten. Diese wird, wie es sich gebührt und

entgegen dem, was man hätte erwarten können, ein wahrer Triumphzug. Am Mittwoch, dem 21. Januar 1789, trifft er in Pfalzburg ein und kurz danach in Zabern. Trotz der entsetzlichen Kälte, die zu diesem Zeitpunkt herrscht, wird der Empfang bombastisch: Triumphbögen, Ehrerweisungen der Honoratioren und des Volkes, Beleuchtungen, Austeilungen von Fleisch und Wein. Am Sonntag, den 25. Januar hält der Kardinal persönlich die Messe in der Zaberner Pfarrkirche, „eine Geste, die großen Eindruck bei dem Bürgertum hinterlässt“.

Fast zur gleichen Zeit wird ein Fest zu Ehren der Rückkehr des Kardinals in Ettenheim gefeiert, jedoch ohne seine Anwesenheit. Der Chirurg Johann Conrad Machleid schreibt in seinem Tagebuch: „1789, den ersten Hornung (Februar), ist allhier ein groß Jubelfest in der Kirchen und allerorden in der Stadt wegen unserem gnädigsten Landfürsten gehalten worden, mit einem Hochamt mit zwei Leviten, in der Kirchen und Absingung deß Te Deum Laudamus.“

Louis de Rohan unternimmt dann eine große Rundreise, um sich seinen Untertanen zu zeigen. Er beginnt sie in Straßburg am Mittwoch, dem 4. Februar 1789. Der Einzug ist feierlich, aber der Prälat befindet sich nicht auf seinem Hoheitsgebiet, auch wenn der Bischofspalast direkt neben dem Münster liegt. Nach einigen Tagen in Straßburg, begibt sich der Kardinal nach Benfeld. Seine Anwesenheit ist zumindest am Samstag, den 7. Februar 1789 belegt. Er trifft hier mit dem ersten Präsidenten des Conseil souverain d'Alsace (souveräner Rat des Elsass) in Colmar zusammen. Er will von ihm und vom Rat Unterstützung erhalten gegen Francois de Mayerhoffen, der 1788 zum Syndikus der neuen Verwaltung gewählt worden war und der in Konflikt mit dem ehemaligen Magistrat von Zabern steht.<sup>6</sup> Daher rühren die heftigen Worte, die er in Flachslanden von sich gibt und die seine Feindseligkeit gegen Rohan nicht mehr verbergen: „Er ist ein hochmütiger Narr. Ich schätze ihn nicht, ich fürchte ihn nicht. Ich werde ihm mehr als eine Unannehmlichkeit bereiten“, schreibt er an de Dietrich.<sup>7</sup> In Colmar hingegen stellen die Ratsmitglieder fest, dass Jean Georges Horrer Komplimente vom Fürstbischof erhalten hat.<sup>8</sup> Am Mittwoch, den 11. Februar verlässt Louis de Rohan Colmar und geht nach Ruffach, das, obwohl im Oberelsass liegend, noch Teil des Besitzes des Bistums ist. Schlechtes Wetter verhindert hier wie woanders auch die Beleuchtung. Da es regnet, zieht er nach zwei Stunden weiter nach Mutzig. Ein junger Pole, der dort verweilt, bezeichnet ihn als „Fabel von Frankreich und vielleicht von ganz Europa“.<sup>9</sup> Der Kardinal

verlässt Mutzig Richtung Zabern am Morgen des Freitags, den 13. Februar 1789. Von dieser Rundreise, die als eine triumphale Rückkehr inszeniert wird, wird kein Aufenthalt in der Ortenau erwähnt.

Zurück in Zabern empfängt Louis de Rohan Jean-Georges Horrer, der von seinem Amt im souveränen Rat des Elsass zurückgetreten war, um das des Präsidenten der Schatzkammer von Zabern anzutreten, zu dem er am 25. März 1789 ernannt worden war. Horrer nimmt sofort Kontakt auf zu seinem Schwager Baron Brudern, Landvogt der Vogteien von Oberkirch und Ettenheim.<sup>10</sup> Diese verwandtschaftliche Beziehung erleichtert die Vorbereitungsvorkehrungen für Horrer, der mit Brudern eine Fahrt des Kardinals für den 5. bis 7. Juli 1789 zur Besichtigung der rechtsrheinischen Vogteien des Bistums Straßburg vorbereitet.

### Eine erste Reise des Kardinals in die Ortenau

Die Briefe von Horrer ermöglichen es, diese Reise nachzuvollziehen. Der kleine bischöfliche Hof, immerhin etwa vierzig Personen, verlässt Zabern, um am Freitag, dem 10. Juli, in Straßburg zu übernachten. Samstag geht es dann um ein Uhr am Nachmittag los, für eine geplante Ankunft gegen fünf Uhr. Es müssen 22 Pferde gefunden werden, die vor Karossen und Wagen gespannt werden sollen. Der Abt der Benediktiner-Abtei von Mauersmünster reist selbstständig und übernachtet in Renchen. Am 14. Juli 1789, zu dem Zeitpunkt, als in Paris die Bastille erstürmt wird, wovon der Kardinal nichts wissen kann, reist Louis de Rohan aus Frankreichs Grenzen hinaus. Was dann folgt, ist bekannt, auch wenn manche Angaben aus den verschiedenen Quellen in ihrer Chronologie nicht miteinander übereinstimmen.

Der Chirurg Johann Conrad Machleid erwähnt in seiner Chronik die Ankunft Louis de Rohans in Ettenheim.<sup>11</sup> Am 15. Juli 1789, abends gegen fünf Uhr, „ist unser Herr für das allererste Mal in Ettenheim eingetroffen“ mit sechs Wagen, aus Friesenheim bei Lahr kommend. Vierzig Mann zu Pferd und sechshunddreißig zu Fuß erwarten ihn, um ihn zu eskortieren. Junge Bürger auf prächtigen Rössern tragen einen roten Mantel mit blauer Borte, weiße Hosen und Hemden.<sup>12</sup> Die Prinzen werden mit Kreuz und Banner empfangen. Dem Kardinal kommen vier Mitglieder des Ettenheimer Rates entgegen, die den tragbaren Baldachin anheben, dessen Enden von vier Bediensteten gehalten werden. Louis de Rohan stellt sich darunter.

Die Prozession beginnt an der Brücke, die man Dürnle nennt, wo ein kurzlebiger Triumphbogen aufgestellt ist. Sie schreitet in die Kirche ein und weiter zum Hochaltar, wo ein fester Baldachin aufgebaut ist. Betstuhl, Betbänke und das Kissen, auf dem der Fürstbischof niederkniet, sind scharlachrot bezogen. Louis de Rohan trägt eine rote Mütze und einen roten Umhang. Die Gemeinde, durch Musik begleitet, stimmt den Te Deum Laudanus an. Gleichzeitig ertönt lautes Glockengeläut. Nach der Großen Messe beginnt das Volksfest.

Es findet ein unvergessliches Fest statt. Sechs Maß von „gutem Wein“, das heißt drei Hektoliter, fließen reichlich auf dem Rathausplatz. Salven werden auf dem Platz abgefeuert. Am Abend, gegen sieben Uhr, verlassen der Kardinal und sein Hof Ettenheim in Richtung Ettenheimmünster. Sie werden untergebracht und versorgt im dortigen Benediktinerkloster. Vierzig Reiter bilden die Eskorte und halten abwechselnd die ganze Nacht Wache. Sie werden mit Fleisch und Wein von den Geistlichen belohnt. Der Prälat bleibt nicht lange vor Ort. Am 17. Juli, neun Uhr morgens, verlässt er Ettenheim, zurück über die Dürnle-Brücke, Richtung Kappel am Rhein, wo er diesen überquert, möglicherweise auf der Höhe von Rhinau. Sechs Wagen befördern die „Herren des Hofes“, die Zimmermädchen und Dienstboten. Reiter aus der Ortenau begleiten ihn bis zum Fluss. Der Chirurg Johann Conrad stellt weiter fest, dass Seine Bischöfliche Hoheit allen seine Freude über den erhaltenen Empfang kundtut und sich zu seinem „Schloss“ in Benfeld begibt.

In einem Brief vom 22. Juli bestätigt Horrer die Rückkehr des Fürstbischofs von diesem Ausflug nach Zabern. Er erwähnt, dass Rohan in Renchen und Ettenheimmünster war. Er fügt hinzu, dass der Kardinal in Oppenau gesagt hätte, er würde Truppen erheben, damit sie auf Zabern marschieren. Am 17. Dezember 1789 meldet Horrer wiederholt aufrührerische Zustände und dass Brudern nicht genug tun würde, um einen „zweiten Aufstand“ in der Großvogtei Oberkirch zu unterdrücken.

### **Das Pariser Zwischenspiel und die schwierige Rückkehr**

Von Zabern aus schreibt Louis de Rohan am 1. August 1789 an den Abbé Grégoire,<sup>15</sup> weil er erfahren hat, dass er die Erlaubnis erhalten hatte, vor der Nationalversammlung auftreten zu dürfen. Im zweiten Absatz des Briefes, in dem der Prälat sich in seinem überschwänglichen Stil bedankt, dringt seine Unwissenheit über die Ereignisse durch, die sich in Versailles währ-

rend seiner Abwesenheit abgespielt haben. In Versailles erhält Louis de Rohan am 8. Oktober 1789 einen Brief von Frédéric de Dietrich, der ihm seine Ehrerbietung bezeugt. Von Versailles aus richtet sich Rohan am 19. Februar 1790 auch an Jean-Georges Horrer:<sup>16</sup> „Ich bestätige meiner Rechenkammer, dass sie auf die Einkünfte von der anderen Seite des Rheins das nötige Darlehen zur Besoldung der Truppen aufnehmen soll. Wenn wir sehen, dass alles wieder zur Ruhe und Ordnung kommt, können wir ein Teil dieser Truppe entlassen und nur das, was für meine Garde nötig ist, mir erhalten. Ich habe mit Freude erfahren, dass Sie mein Archiv in Sicherheit gebracht haben.“

Am 6. April wird ein Darlehen von 80000 Pfund erwähnt und „die Notwendigkeit, den Aufstand in der Großvogtei Oberkirch mit Erfolg zu Ende zu bringen“<sup>17</sup>.

Kaum ist Frédéric de Dietrich in sein Amt eingeführt, geht auch schon das Gerücht von der Rückkehr des Louis de Rohan um. Am 7. April 1790 schreibt Joseph André Horrer an seinen Schwager, dass er nicht weiß, ob „der Prinz am 13. ankommen würde“. Er vermutet, dass dieser nicht erscheinen wird, bevor er nicht den Widerstand in der Gemeinde von Zabern gebrochen hat.<sup>18</sup> Seinerseits schreibt am 9. April Abt Pronsal, der Hauslehrer des Prinzen von Rochefort, der sich in Molsheim aufhält, dass der Prälat beabsichtigt, am Pfingstfest anwesend zu sein.<sup>19</sup> Die Ankunft des Kardinals scheint die Sache für de Dietrich wesentlich zu komplizieren, denn er schreibt am 1. Mai 1790 an La Rochefoucauld, dass Zaiguelius, „das Individuum, das am meisten gegen die Revolution ankämpft“, sich in Zabern beim Prälaten befindet.<sup>20</sup>

Am 29. Mai kündigt de Dietrich seinem Briefpartner die Ankunft des Kardinals am gleichen Abend an. „Er schlägt vor, sagt man, der Zelebrierung von Fronleichnam vorzustehen.“<sup>21</sup> Aber der Bürgermeister befürchtet, dass er die Absicht hat, die Feierlichkeiten der Konföderation zu präsidieren. „Die Patrioten machen sich Sorgen“, schließt er ab. De Dietrich macht noch am gleichen Tag Etienne Schwendt genauere Angaben über das Kommen von de Rohan.<sup>22</sup> „Er bleibt bis Fronleichnam.“ Er fügt hinzu, dass der Fürstbischof über Bouxwiller gereist ist, um dort den Landgrafen von Darmstadt zu treffen, dass sich in Straßburg 300 Männer einer Wachmannschaft versammelt haben, die eine schwarze Kokarde tragen, und dass die Katholiken eine Petition für eine Spende umhergehen lassen, um für eine Ehrengarde für den Kardinal aufzukommen.

Die Feierlichkeiten zu Fronleichnam finden unter dem Vorsitz von Louis de Rohan statt, aber die Spendenaktion für eine Ehrengarde wird auf Betreiben von de Dietrich zum Misserfolg. Doch die Meinungsmache zugunsten eines Vorstehens des Kardinals bei der Messe am Fest der Föderation nimmt zu. Zur gleichen Zeit wird bekannt, dass es in Zukunft nur noch einen (verfassungstreuen) Bischof pro Département geben wird.<sup>23</sup> Ein Treffen zwischen de Dietrich und Louis de Rohan findet nun doch statt. Der Bürgermeister erwähnt es in seinem Schreiben an Schwendt am 9. Juni 1790.<sup>24</sup> Er behauptet, dem Kardinal gegenüber standhaft geblieben zu sein, dass dieser sich nicht traut, einen Streit zu entfachen und aus Angst Straßburg auf die Schnelle verlässt. Schwendt meint, er sei nach Mutzig zurückgekehrt.<sup>25</sup> Während de Dietrich mit der Organisation des Festes der Föderation<sup>26</sup> beschäftigt ist, entscheidet Louis de Rohan, Zabern – wo er hingegangen war, und nicht Mutzig, wie Schwendt es vermutet hatte – zu verlassen.

### **Der Kardinal lässt sich definitiv in der Ortenau nieder**

Am 14. Juli 1790, am Tag des Festes der Föderation, wendet sich Frédéric de Dietrich an die Kreisleitung. Er informiert sie, dass der Kardinal de Rohan ihn in Kenntnis gesetzt hat, dass er sich für einige Zeit nach Ettenheim, Reichsgebiet, begeben wird und dass er vorhat, einige Möbel „über Wasser und per Kutsche“ dahin transportieren zu lassen. Er sagt weiter, dass er die Erlaubnis zu dieser Reise und für den Umzug erteilt hat: „Ich werde meine Zustimmung zum Transport von Möbeln geben, aber nicht zu dem von Silberwaren.“ Weiß eigentlich der Straßburger Bürgermeister, wo sich Louis de Rohan zu dem Zeitpunkt befindet?

Die Antwort erhalten wir von dem Chirurg Jean Conrad Machleid, der auf das Datum vom 13. Juli die Ankunft „unseres Herrn“ in Ettenheim festhält. Der Kardinal ist gegen acht Uhr mit seinem Hof eingetroffen, von Benfeld kommend, und nicht über Kehl, das wahrscheinlich für zu gefährlich gehalten wurde. Er ist dann weiter nach Ettenheimmünster gezogen, „obwohl eine für ihn eingerichtete Wohnung auf ihn hier gewartet hätte“. Der Tagebuchschreiber fügt hinzu, dass Louis de Rohan regelmäßig nach Ettenheim kommt. So am 23. Juli 1790, wo er bemerkt, dass dieser mit 16 Personen in einem großen langen Wagen, gezogen durch acht Pferde, ankam.

Er besichtigt die für ihn vorgesehene Wohnung. Er trägt eine rote Robe und einen schwarzen Mantel und gibt jedem Mann der Garde ein Trinkgeld von fünf Schilling.<sup>27</sup>

Der Wegzug von de Rohan aus dem Elsass löst allerhand Spekulationen und Gerüchte aus. Schwendt behauptet von Paris aus, dass ein Wagen in Châlon angehalten worden sei, in dem sich ein Reisender befand, der aus dem Gefängnis vom Châtelet fliehen konnte. „Er trug bei sich Briefe des Abtes von Eymar an den Kardinal de Rohan.“<sup>28</sup> Horrer trifft Louis de Rohan in Ettenheimmünster am 3. August 1790, um ihm über die Lage zu berichten. Schwendt setzt das unwahre Gerücht in Umlauf, der Kardinal hätte die Ernennung eines Koadjutors verlangt, was de Dietrich dementiert. In der Buchhaltung der Regentschaft in Zabern erscheint am 16. August ein Posten für die Bereitstellung von „Wagen für das Überführen von mehreren Ausstattungsgegenständen für seine Eminenz auf die andere Seite des Rheins“<sup>31</sup>.

Die Nominierung von Francois Antoine Brendel zum Verfassungstreuen Bischof des Département Bas-Rhin (Unterelsass) ändert radikal den Status des „Emigranten Rohan“. Wie wird nun sein Leben in Ettenheim aussehen? Aus den Memoiren seines Jagdhüters kann man folgende Beschreibung entnehmen: „Viele empfanden keine Schande, auf Kosten des Kardinals zu leben und zu seinen Lasten Schulden zu machen. Um zu überleben und nicht in den Ruin getrieben zu werden, wurde dieser schließlich gezwungen, dem Treiben dieser Parasiten ein Ende zu setzen. Sie verhielten sich in allem, was sie taten, als sei die Stellung eines Emigranten eine Art von Martyrium, ein Titel, dem die Bewunderung und die Gastfreundschaft des ganzen Universums zustand.“<sup>32</sup> Eine Bestandsaufnahme des 13. Februar 1794 listet etwa zwanzig Personen auf, die im Dienste des abgesetzten Fürstbischofs standen, dazu zwei Mediziner, der Forstaufseher Simonaire, der Friseur Ignace Rock, der Diener Claude Rock, Pierre Masson, Raumausstatter aus Zabern. Der bischöfliche Lebensstil war maßgeblich eingeschränkt worden.

Beschäftigen wir uns zum Schluss mit einer Serie von Schreiben, die der Kardinal von Ettenheim aus verschickt. Sie drücken die Verwirrung aus, in der sich ein Mann befindet, der vom Sturm der Ereignisse gänzlich überfordert ist, aber auch die Beständigkeit seines unentschlossenen Charakters. Eine schwierige und ständig wechselnde Wirklichkeit findet ihren Ausdruck in einem Brief des 30. Juni 1795: „Sie haben Recht getan, Herr Großvogt, über die Requirierungen des Husarenka-

pitäns von Erdeley zu berichten. Es muss eine Klage erhoben werden wegen dieser schändlichen Beschlagnahme gegen Leute in meinen Diensten.“<sup>35</sup> In einem Brief vom 12. Juli 1795, auch an den Großvogt, bittet er um Nachrichten über den Grafen von Koenigsegg und drückt seine Besorgnis aus über die Beschlagnahme von dem Zehnt, die im Namen des Großen Kapitels stattgefunden hat.<sup>36</sup> Diese Ratlosigkeit plagt ihn auch in einem Brief des 26. Juli 1796: „Ich befinde mich in einer grausamen Ungewissheit, was das Schicksal meiner Untertanen betrifft. Bitte antworten Sie mir per Kurier mit so viel wie möglichen Details.“<sup>37</sup>

Am 29. August schreibt er dem Vogt von Renchen über die „komplette Niederlage der Franzosen“ in Italien. Er fügt hinzu: „Man berichtet mir, dass Sie in Ettenheim immer noch die gleiche Ruhe genießen. Ich bin entzückt.“<sup>38</sup> Allerletztes Schreiben vom 5. Mai 1798, in Schwarzach verfasst: „Ich erteile eine wohlwollende Wichtigkeit jedem Mittel an Versöhnungsbestreben, der Einladung, die Buonaparte in Koblenz gemacht hat, nach Rastatt zurückzukehren. Ich weiß nicht, ob ich richtig überlege, aber es erscheint mir, dass ich richtig denke.“<sup>39</sup>

Das Konkordat, das Napoleon Bonaparte und Papst Pius VII. unterzeichnen – letztendlich die Rücktrittserklärung, die von den ehemaligen Bischöfen am 6. November 1801 verlangt wird –, beendet, ohne Aussicht auf Rückkehr, die alte Ordnung. Am 29. April 1802 wird Jean Pierre Saurine zum neuen Bischof in Straßburg ernannt. Seine Diözese wird neu gestaltet. Von nun an bildet der Rhein ihre östliche Grenze. Nichtsdestotrotz verwaltet Kardinal de Rohan weiterhin das rechte Rheinufer bis zu seinem Tod am 16. Februar 1803.

Er soll an diesem Tag, kurz vor seinem Ableben in Ettenheim, sein Testament diktiert haben. Nachdem er seinem Herrn seine Seele anvertraut hat, setzt er als Erbin „seine liebe Nichte“, die Prinzessin Charlotte Dorothée de Rohan Rochefort, Gemahlin des Herzogs von Enghien, der am 15. März 1804 ermordet wird, ein. Er hinterlässt den Armen von Ettenheim 25 Louis d'or und 600 Gulden der Großvogtei von Oberkirch; hundert Taler gehen an die Schwestern der Barmherzigkeit und verschiedene Geldstücke an die Dienerschaft, darunter Joseph Diss, sein Jagdhüter.

## Anmerkungen

- 1 Claude MULLER, *Le siècle des Rohan. Une dynastie de cardinaux en Alsace au XVIII<sup>e</sup> siècle*, Editions de la Nuée Bleue, Strasbourg, Seite 446 und „Louis de Rohan entre faste et frasques“ in *Annuaire de la Société d’Histoire de Mutzig*. A.35, 2012 S. 5–24
- 2 Suzanne BURCKARD, *Mémoires de la Baronne d’Oberkirch*, Mercure de France, 2000, 781 Seiten, (siehe Inhaltsverzeichnis).
- 3 Evelyne LEVER, *Marie Antoinette. Correspondance 1770–1793*, Editions Tallandier, 2005 (911 Seiten), siehe Inhaltsverzeichnis.
- 4 A. M. Strasbourg, AA 1698, *Lettre à l’occasion de la détention de Son Altesse Eminentissime à la Bastille*, 1785 24 S.
- 5 Archives Départementales du Bas-Rhin [= ADBR], 1 V 2
- 6 Henri HEITZ, „Mayerhoffen“ *N. D. B. A.* n°26, 1995, S. 2577
- 7 Rodolphe REUSS „Correspondance adressée à Frédéric de Dietrich“, *Revue d’Alsace*, 1922, S. 346, Note 23
- 8 Archives municipales de Haguenau, JJ 182, f. 182
- 9 Emile LONGIN, „Souvenirs d’un étudiant de l’université de Strasbourg (1783–1789)“, *Revue catholique d’Alsace*, 1921, S. 390
- 10 A. D. B. R., 1 V 2. 25 erhaltene Briefe.
- 11 Philipp HARDENRAUCH, „Die Tagebücher des Johahn Conrad Machleid“, Geroldsecker Land, 9, 1966–1967, 154–166, besonders 161–163
- 12 Die Livree der Rohan wird beschrieben in Stéphane XAYSOMPHANG, *La Maison du Cardinal Armand Gaston de Rohan, officiers, domestiques et courtisans (1704–1749)*, Strasbourg, 2014, 253 Seiten
- 13 ADBR, 1 V 2.
- 14 ADBR, 1 V 2.
- 15 Bibliothèque de Port royal à Paris, GR 1467.
- 16 ADBR, G 2176 bis
- 17 ADBR, G 2176 bis
- 18 ADBR, 1 V 2.
- 19 ADBR, G E 41/208
- 20 Archives de Dietrich in Reichshoffen [A. D. D.], 64/I/2 S. 141
- 21 A. D. D., 64/I/2 S. 160–161
- 22 A. D. D., 64/I/2 S. 159
- 23 A. D. D., 62a 3/195
- 24 A. D. D., 63a 429
- 25 A. D. D., 63a 432 Gesamte Akte in Claude MULLER, „Un bras de fer. Frédéric de Dietrich, Louis de Rohan et la fête de la Fédération à Strasbourg en 1790“ in *Annuaire des Amis du Vieux Strasbourg*, T35, 2010, S. 65–78.
- 26 Siehe auch M. TOCHA „Ein zahlreicher Pöbel machte mein Pferd scheu. Die Französische Revolution im Elsass in Schilderung ausländischer Schriftsteller“, *Das Markgräflerland*, 2, 1989, S. 85–102 (Bericht von Franz Xaver Bronner zu diesem Fest)
- 27 Wie Note 1
- 28 A. D. D., 62a 196
- 29 ADBR, 1 V 2.
- 30 A. D. D., 64 I 2, S. 255
- 31 ADBR, G 2176 bis
- 32 Léonard FISCHER, „Mémoires d’un garde-chasse du prince-cardinal Louis de Rohan“, in *Revue catholique d’Alsace*, 1892, S. 415–416
- 33 Generallandesarchiv Karlsruhe, 229/27026.
- 34 Staatsarchiv Litomerice, Decin, Tchechei. Eine Kopie ist im National Archiv [= A. N.] Paris vorhanden, 273 AP Mappe 8a als Mikrofilm Nr. 286 Mi 2/1–3.
- 35 A. N., 273 AP, carton 20, f. 229
- 36 idem, f. 224

37 idem, f. 248

38 idem, f. 226

39 GLA Karlsruhe, 229/27 186 Siehe Ernst BALTZER: Testament und Hinterlassenschaft des Kardinals Rohan, in *Die Ortenau*, 10, 1923, 28–30. Die Gräfin von Marsan, Schwester von Armand de Rohan, Kusine von Louis de Rohan, dem Kardinal, diktiert ihr Testament in Linz, Österreich, am 5. Oktober 1802, siehe Musée Condé in Chantilly, 1 A carton 50.

Claude Muller ist Professor an der Universität Straßburg, Direktor des Instituts für Elsässische Geschichte (Übers.: René Siegrist).